

85. Sitzung des Arbeitskreises „Altern und Gesundheit“

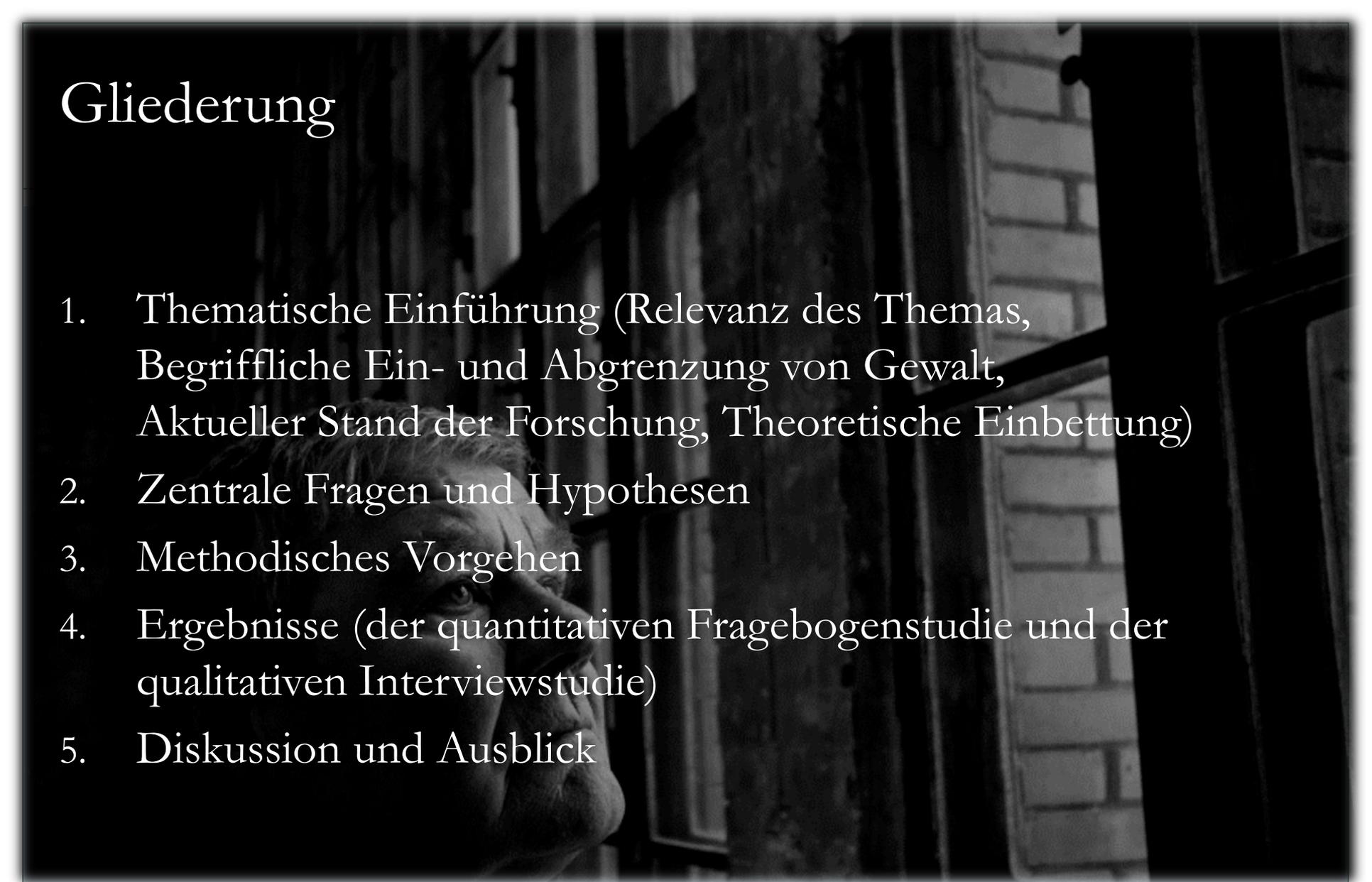


Gewalt gegen alte Menschen in der Pflege

Dr. Juliane Nachtmann,

Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung

Gliederung

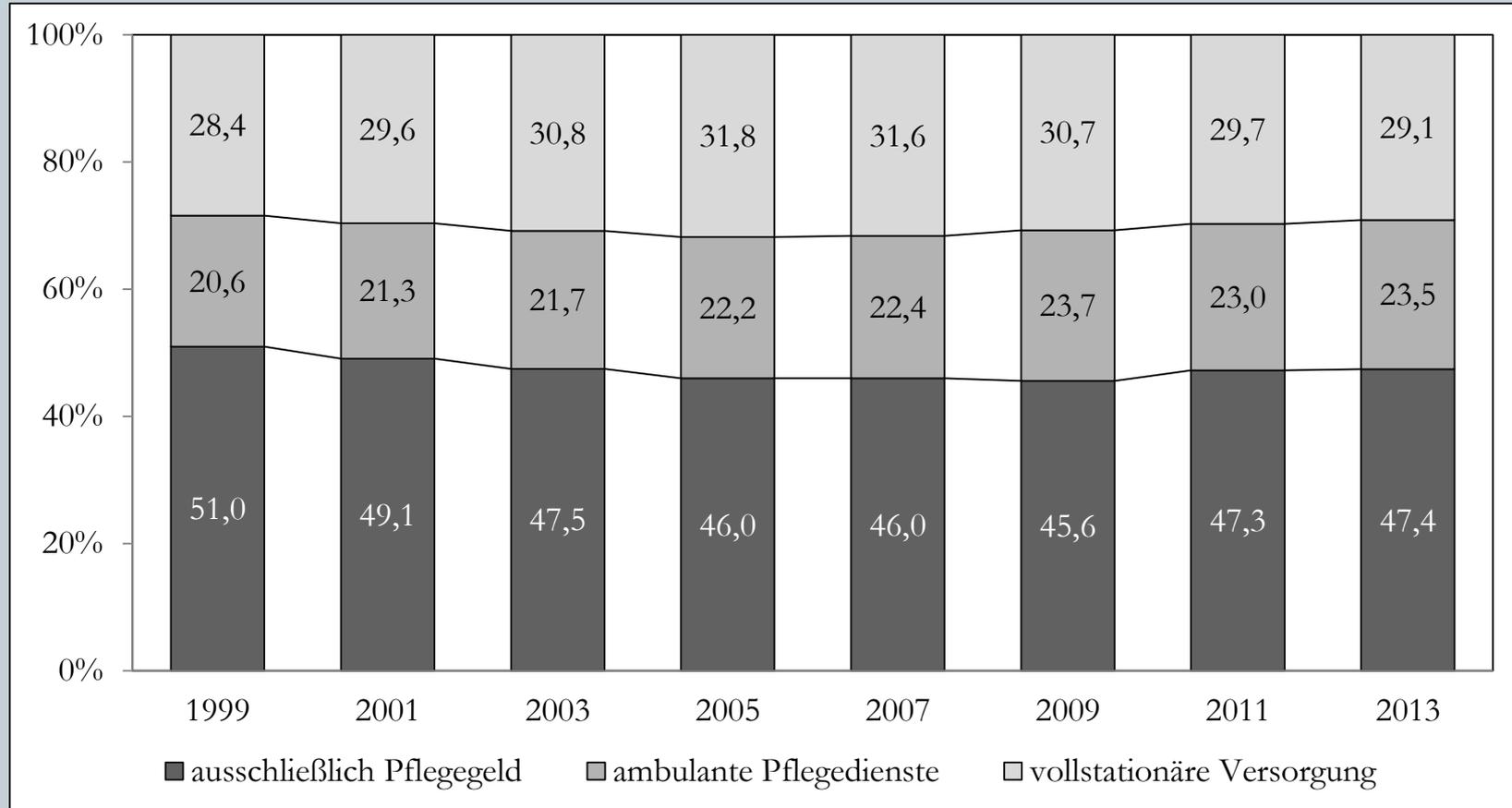


1. Thematische Einführung (Relevanz des Themas, Begriffliche Ein- und Abgrenzung von Gewalt, Aktueller Stand der Forschung, Theoretische Einbettung)
2. Zentrale Fragen und Hypothesen
3. Methodisches Vorgehen
4. Ergebnisse (der quantitativen Fragebogenstudie und der qualitativen Interviewstudie)
5. Diskussion und Ausblick

1. Relevanz des Themas

3

Pflegebedürftige Menschen nach Versorgungsart, 1999 bis 2013, in %



Quelle: Eigene Darstellung nach Angaben des Statistischen Bundesamtes (2001, 2003, 2005, 2007, 2009, 2013, 2015)

1. Begriffliche Ein- und Abgrenzung von Gewalt

4

+ **Personale Gewalt**

– Strukturelle bzw. kulturelle Gewalt

+ **aktives Tun bzw. Unterlassen**

– Selbstschädigung / Selbstvernachlässigung

+ **Intention, das Opfer zu verletzen oder zu schädigen**

– Keine Schädigungsabsicht (bspw. passive Vernachlässigung)

+ **Vertrauensbeziehung**

1. Aktueller Stand der Forschung

5

RISIKOFAKTOREN IN DER HÄUSLICHEN PFLEGE ÄLTERER MENSCHEN

Merkmale der pflegenden Person

- Vorliegende Suchterkrankung
- Depressive Symptome
- Hohe subjektive Belastung

Merkmale der pflegebedürftigen Person

- Kognitive Einbußen wie Demenz
- Aggressive Verhaltensweisen

Beziehungsmerkmale zwischen pflegender und pflegebedürftiger Person

- **Konfliktreiche Beziehung vor Eintritt der Pflege (!)**
- Wechselseitige Abhängigkeiten

Kontext- bzw. Umweltbedingungen

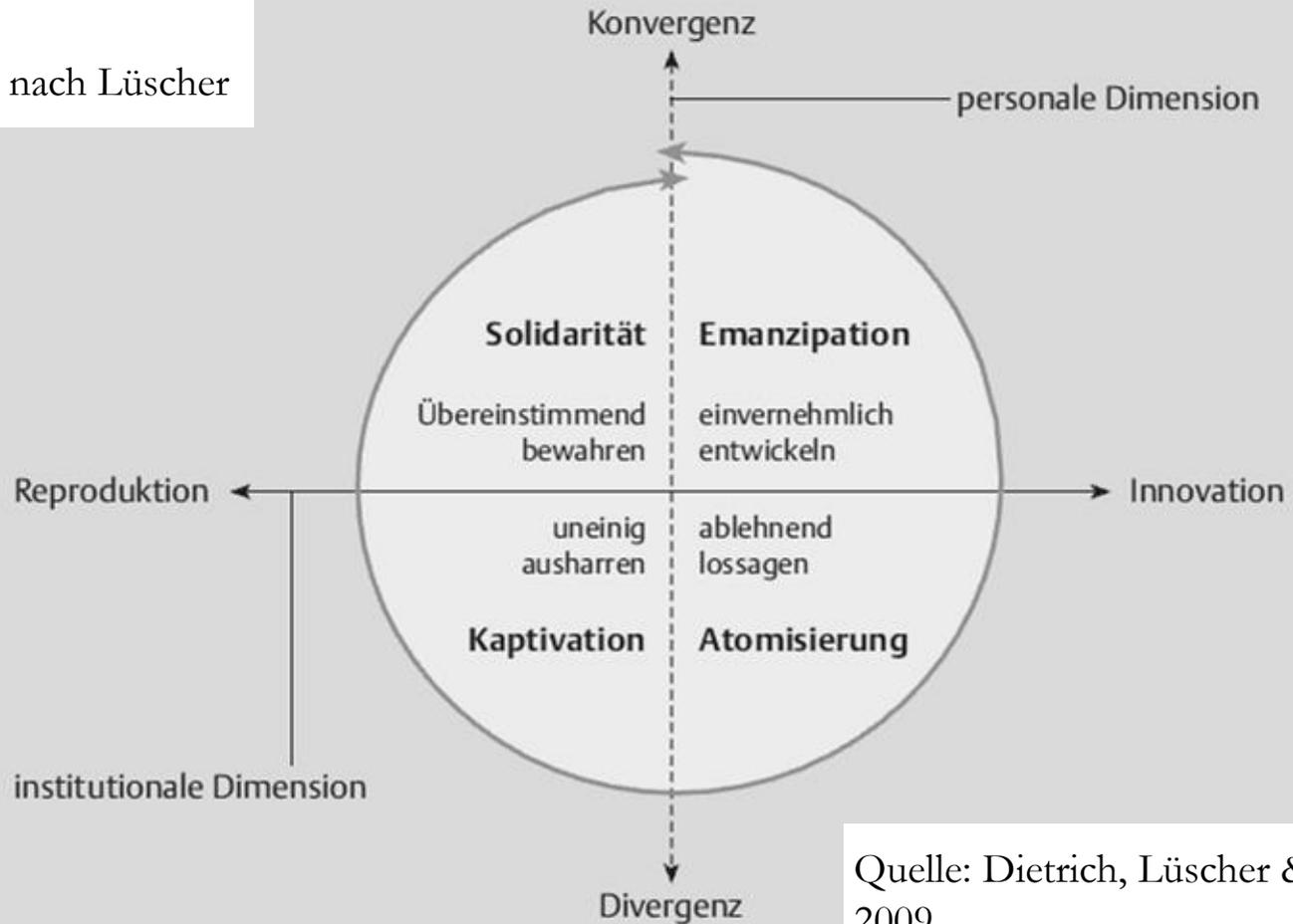
- Gemeinsam geführter Haushalt
- **Soziale Isolation der Familie (!)**

Quelle: in Anlehnung an Schempp, Brucker & Kimmel 2012: 37

1. Theoretische Einbettung

6

Dimensionen des
Ambivalenzbegriffes nach Lüscher



Quelle: Dietrich, Lüscher & Müller
2009

2. Zentrale Fragen und Hypothesen (*H*)

7

1. Wie stellen sich Gewalterfahrungen älterer, pflegebedürftiger Menschen in der Häuslichkeit dar?
Erscheinungsbild

H 1.1 Gewalttätige Handlungen treten häufiger auf als Vernachlässigungen.

H 1.2 Unter den gewalttätigen Handlungen treten psychische Misshandlungen häufiger auf als physische Misshandlungen und physische Misshandlungen häufiger als finanzielle Ausbeutungen.

2. Zentrale Fragen und Hypothesen (*H*)

8

2. Unter welchen Bedingungskonstellationen sind Gewaltanwendungen wahrscheinlich?
Risikofaktoren

H 2.1 subjektive Belastungen, depressive Symptome, Suchterkrankungen bei den Kinder

H 2.2 aggressive Verhaltensweisen bei den Eltern

H 2.3 gemeinsamer Haushalt, keine Unterstützung durch das soziale Umfeld

2. Zentrale Fragen und Hypothesen (*H*)

9

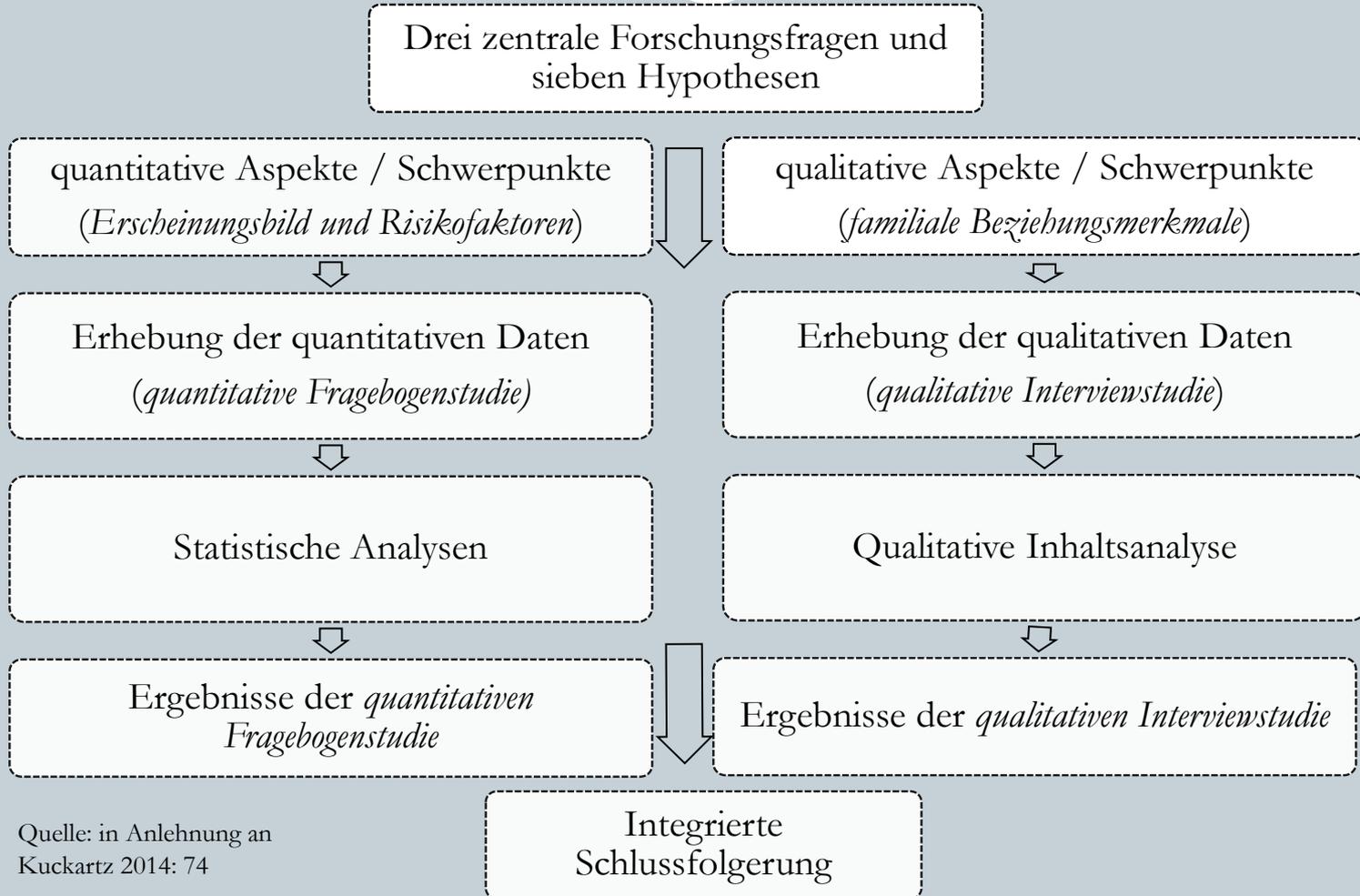
3. Inwieweit wird die aktuelle Pflegebeziehung von der Qualität der familialen Beziehungsgeschichte bestimmt?
Familiale Beziehungsmerkmale

H 3.1 Kinder, die seit Eintritt der Pflege eine negative Beziehungsentwicklung zu ihren Eltern wahrnehmen.

H 3.2 Pflegesituationen zwischen Kindern und Eltern generieren Ambivalenzen, deren lebenspraktischer Umgang auch zu gewalttätigen Handlungen und Vernachlässigungen führen kann.

3. Methodisches Vorgehen

10



Quelle: in Anlehnung an
Kuckartz 2014: 74

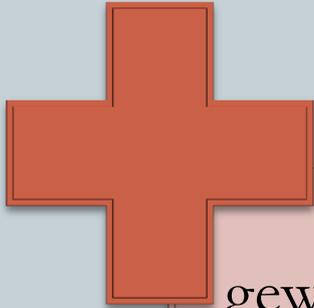
4. Ergebnisse der quantitativen Fragebogenstudie

11

- Schriftlich-postalische Befragung ($N=254$)
- Auswahlkriterien
 - Verwandtschaftsverhältnis, Gesundheitsstatus,
 - Dauer der Pflege (mind. 12 Monate), Hauptpflegeperson
- Bildung von vier Pflegegruppen ($N=217$)
 - *Referenzgruppe* intergenerational ohne Demenz (interoD) $N=39$
 - intergenerational mit Demenz (intermD) $N=65$
 - intragenerational ohne Demenz (intraoD) $N=70$
 - intragenerational mit Demenz (intramD) $N=43$

4. Ergebnisse der quantitativen Fragebogenstudie

12



gewalttätige Handlungen > Vernachlässigung (H 1.1)

psychische M. > physische M. > finanzieller M. (H 1.2)

subjektive Belastung (H 2.1)

aggressives Verhalten von alten Eltern (H 2.2)

Depressionen, Alkohol, Medikamente (H 2.1)

gemeinsamer Haushalt, keine Unterstützung (H 2.3)

Entwicklung der familiären Beziehung (H 3.1)

(bei höherer Irrtumswahrscheinlichkeit bestätigt)

4. Ergebnisse der qualitativen Interviewstudie

13

- Leitfadengestützte, face-to-face Interviews
- 165 Einzelinterviews bzw. 90 Pflegesettings
- Auswahlkriterien:
 - intergenerational ohne Demenz (interod)
 - ohne einen dementiell erkrankten Angehörigen
- 23 Einzelinterviews bzw. 10 Pflegesettings:
 - 10 pflegende erwachsene Kinder
 - 10 pflegebedürftige alte Eltern
 - 3 Mitarbeitende eines ambulanten Pflegedienstes

4. Ergebnisse der qualitativen Interviewstudie

14

- Forschungsleitende These:
 - *H 3.2* Pflegesituationen zwischen erwachsenen, pflegenden Kindern und alten, körperlich pflegebedürftigen Eltern **generieren Ambivalenzen**, deren lebenspraktischer **Umgang** auch zu **gewalttätigen Handlungen und Vernachlässigungen** führen kann.
- Analyseschritte:
 - Identifikation bedeutsamer Ambivalenzerfahrungen
 - **Identifikation familialer Interaktionsmuster im Umgang mit Ambivalenzerfahrungen**
 - Identifikation von Gewalthandlungen und zukünftige Gefährdungslagen

4. Ergebnisse der qualitativen Interviewstudie

15

Erstes Interaktionsmuster *Gleichberechtigte Partnerschaft*

- verbundene, vertraute Beziehung
- Entscheidungen: auf Augenhöhe, kompromissbereit
- „Vertrauen, gewähren lassen, fügen“ (Eltern) und „Teilhaben lassen“ (Kinder)
- Keine Gewaltvorkommnisse bzw. Gefährdungslagen

„I: Wie viel Einfluss haben Sie denn und wie viel Einfluss hat Ihre Tochter bei Ihrer Pflege? (...) B: Beide gleich. (...) Wenn mir was nicht passt, ich bin heute so nen Typ, früher habe ich alles immer runter geschluckt, aber wenn mir heute bei der Pflege was nicht passt, sage ich: „Hör mal zu, sage ich so und so, das möchte ich nicht““ (Frau Albrecht Senior: 286-289).

4. Ergebnisse der qualitativen Interviewstudie

16

Zweites Interaktionsmuster *Beschützende Autorität*

- verbundene, vertraute Beziehung
- Entscheidung: Entmachtung (Eltern), Behauptung (Kinder)
- „Vertrauen, gewähren lassen, fügen“ (Eltern) und „autoritäres, aber stellvertretendes Handeln“ (Kinder) im Sinne von Verantwortung übernehmen
- Keine Gewaltvorkommnisse bzw. Gefährdungslagen

„Wissen Sie, wenn man so auf Menschen angewiesen ist, dann muss man doch Einschränkungen machen, (...) dann fühlt man sich doch in vielen Dingen und denkt immer: ‚Na ja! Ach! Das wird schon gut sein.‘ Und bis jetzt war es ja auch immer gut. Es ist ja nicht zu meinem Nachteil passiert“ (Frau Hoffmann Senior: 209).

4. Ergebnisse der qualitativen Interviewstudie

17

Drittes Interaktionsmuster *Einseitige Dominanz*

- angespannte, konfliktreiche Beziehung (in der Vergangenheit)
- Entscheidungen: Entmachtung (Eltern), Behauptung (Kinder)
- „kapitulieren“ (Eltern) und „dominieren“ (Kinder)
- Problematische Verhaltensweisen: extreme Rollenumkehr, Infantilisierung, zukünftige Gefährdungslagen

„Und der entscheidende Faktor war als sie jetzt das letzte Mal eben gefallen ist, hat sie gesagt „Ich will ins Heim oder ich kann nicht mehr alleine“. Und damit hat sie zum ersten Mal in all den Jahren im Grunde genommen kapituliert und seitdem kommen wir beide zurecht. Weil jetzt hat sie irgendwo, ich sag mal zumindest mal mental den Löffel abgegeben (...)“ (Frau Conrad Junior: 54).

4. Ergebnisse der qualitativen Interviewstudie

18

Viertes Interaktionsmuster *Kampf und Rebellion*

- angespannte, konfliktreiche Beziehung (in der Vergangenheit)
- Entscheidungen: Entmachtung (Eltern), Behauptung (Kinder), zähes Ringen um Einflussnahme und Macht
- „ablehnen, zurückziehen“, beharren auf Autonomie und Unabhängigkeit (Eltern) und „ausgrenzen“ (Kinder)
- Problematische Verhaltensweisen: psychische Aggressionen, zukünftige Gefährdungslagen

„Also sie muss denn bestimmte Vorgaben kriegen, obwohl, sie ist ja ein ganz selbständiger Mensch gewesen. Und ja, gegen diese Vorgaben, da rebelliert sie dann auch noch, und dann muss man eben, dann muss ich klar sagen, gut, das ist jetzt nicht anders möglich“ (Herr Becker Junior: 165).

5. Diskussion und Ausblick

19

Fragebogenstudie

*(Kernaussagen,
Limitationen)*

- Subjektive Belastung Kinder, Aggressivität Eltern
- geringe Fallzahlen, soziodemografische Besonderheiten, Erhebungsinstrumente

Interviewstudie

*(Kernaussagen,
Limitationen)*

- Vier familiäre Interaktionsmuster: Gleichberechtigte Partnerschaft, Beschützende Autorität, Einseitige Dominanz, Kampf und Rebellion
- Keine „klaren“ Gewaltvorkommnisse, Graubereich

5. Diskussion und Ausblick

Praktische Relevanz

Qualitätsprüfung in der stationären Altenpflege hoch (regelmäßige MDK Prüfung, Heimaufsicht, Verwaltung)

Kontrolle in der ambulanten Altenpflege deutlich geringer (MDK Erstprüfung, Kontrollbesuche nach §37 Abs. 3 SGB XI bei reinen Pflegegeldempfänger/innen)

Übertragbarkeit von Konzepten / Instrumenten der Kindeswohlgefährdung auf die Altenhilfe

Verankerung auf kommunaler Ebene